

Angesichts der Fülle an Vernetzungen zwischen Bibel, Liturgie, Geschichte und Musik, die Planyavsky detailreich offenlegt, um Optionen für die Gegenwart zu eröffnen, wäre allerdings vielen Aspekten des Buches – etwa den handbuchartigen Darstellungen liturgietheologischer Paradigmen vor allem in den ersten drei Kapiteln – ein größerer Verbreitungsgrad unter katholischen Liturgie- und Kirchenmusikverantwortlichen zu wünschen.

*Liborius Olaf Lumma, Innsbruck*

Graduale novum editio magis critica iuxta SC 117. Seu Graduale Sanctae Romanae Ecclesiae Pauli PP. VI cura recognitum, ad exemplar ordinis cantus missae dispositum, luce codicum antiquiorum restitutum nutu sancti Oecumenici Concilii Vaticani II, neumis Laudunensibus et Sangallensibus ornatum. Tomus I. De dominicis et festis. ConBrio Verlagsgesellschaft Regensburg/Libreria Editrice Vaticana 2011.

Mit dem *Graduale Novum de dominicis et festis* liegt eine für den liturgischen Gebrauch geeignete Zusammenstellung gregorianischer Messgesänge vor, die dem in SC 117 der römischen Kirche aufgegebenen Anliegen einer *editio magis critica* des Gregorianischen Chorals gerecht wird. Abgedruckt sind die Stücke wie im *Graduale Triplex* (GT) mit Neumen der Metzger und St. Galler Notation und – gerade das macht die vorliegende Edition so bahnbrechend – in restituierter Melodiegestalt nach dem Erkenntnisstand der Internationalen Gregorianik-Forschungsgesellschaft AISCGre, die ihre Ergebnisse seit 1996 in den „Beiträgen zur Gregorianik“ (BzG) veröffentlicht.

Das Buch enthält sämtliche Messproprien zu den Sonntagen des Kirchenjahres und zu ausgewählten weiteren Anlässen (3–420). Angefügt sind die Gesänge zum Taufgedächtnis, alle 18 Messordinarien

und die Credo-Gesänge I bis IV (423–483), die liturgischen Akklamationen (484–498, ohne Aufforderung zum Friedenszeichen), die Modus cantandi Alleluia (499–503) und ein umfassender Index inkl. Verweis auf den kritischen Apparat in den BzG (507–538). Dem Werk vorangestellt sind Geleitworte des Erzbischofs von Salzburg (V–VI) und des Abtprimas des Benediktinerordens (VII) sowie ein Vorwort in sechs Sprachen (VIII–XXXVII).

Das Neue ist nicht der Inhalt – dieser wird bereits in den BzG ausführlich verhandelt –, sondern die Editionsleistung für den liturgischen Gebrauch. Es fällt besonders die behutsam angepasste Quadratnotation auf, ferner die Reduktion von Gliederungszeichen (vgl. XIV), so dass die großen Strukturen in Text und Melodie deutlicher abgebildet werden als im *Graduale Romanum* (GR) bzw. GT. Auch die Tilgung des Asteriscus nach dem Incipit ist in dieser Hinsicht nur zu begrüßen. Wo die Quellenlage zur Alteration einzelner Töne mehrdeutig ist, ist dies auch im Druckbild durch Einklammerung des b bzw. des Kreuzes sichtbar gemacht (vgl. XIV) – vermutlich die beste Lösung, die zugleich für eine eventuelle Revision derzeitiger Forschungshypothesen offen ist. Da das Buch ohnehin nicht für den Gemeindegebrauch gedacht ist, ist eine solche Indifferenz in der graphischen Darstellung kein Problem.

Im Unterschied zwischen GT und *Graduale Novum* fallen etliche Formalia auf: Das *Graduale Novum* hat einen stabilen Einband, festes und kaum durchsichtiges Papier; dies wird die langfristige Benützung erheblich erleichtern. Schrifttype und graphisches Gesamtbild weichen vom GT erkennbar ab; der Eindruck ist daher zunächst ungewohnt. Beibehalten wurde die Hervorhebung der Akzentsilben, was in einigen Fällen dem Forschungsbefund entgegenstehen dürfte (z. B. 3,3: étenim/eténim; 87,6: ábii/abíi; 302,6: Móyses/

Moysés). In der Quellenlage begründete Textabweichungen vom GR sind eigens aufgelistet (507f). Wo der Buchstabe i als Halbvokal zu sprechen ist, wird er als j geschrieben; wie schon im GR 1908 gilt dies nicht für *alleluia*. Der ei-Laut in *Kyrie eleison* wird konsequent als Diphthong behandelt, eine Kontraktion zu *Kyrieleison* aber nicht vorgenommen: eine durchaus diskussionswürdige Lösung. Die kleine Schrifttype, die am Beginn jedes Stückes den Propriumsteil bezeichnet, ist manchmal etwas verwaschen, ähnliches gilt für die verwendeten Kapitälchen, so wie insgesamt die Graphie nicht so gestochen scharf wirkt wie im GT. Die Zeilenabstände sind manchmal etwas zu groß geraten (z. B. 134, 156). Dafür ist das Layout der Indices (ab 507) herausragend gut gelungen. Das ganze Buch ist ausschließlich in schwarzweiß gedruckt, die im GT verwendete rote Farbe für die St. Galler Neumen findet sich nicht.

Das im Buch abgedruckte Repertoire stimmt bis auf wenige Ausnahmen mit den Stücken überein, die bis Ausgabe 50 in den BzG analysiert wurden.

Es handelt sich um *Tomus I*, mit dem Erscheinen des zweiten (und eventuell dritten?) Bandes ist wohl kurzfristig nicht zu rechnen. Dies dürfte der Grund sein, warum bereits fertig bearbeitete Stücke aufgenommen wurden, die sich dann nur schwer unter einer sinnvollen Überschrift subsumieren ließen: Hinter dem etwas unglücklich gewählten Untertitel *De dominicis et festis* verbergen sich jedenfalls sämtliche Sonntage, Aschermittwoch, die Heilige Woche und die Osteroktav, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, Herz Jesu, Mariä Aufnahme in den Himmel, Allerheiligen, Allerseelen, das Commune der Kirchweihe, das Commune der Marienfeste, die Missa pro defunctis, drei Festtage aus dem Umfeld des benediktinischen Mönchtums und das Fest des hl. Stephanus, wobei für Pfingsten und Auf-

nahme Mariens nur die *Missae in die* aufgenommen sind. Ob als zweiter Band *De sanctis* geplant wird und die bereits in Band I vorhandenen Feste erneut abgedruckt werden und inwiefern ein Band *De feriis* (oder stattdessen ein Register zum Auffinden der passenden Gesänge für jeden liturgischen Anlass) geplant ist, bleibt offen. Wünschenswert wäre jedenfalls, wenn ein längerfristiges Nebeneinander von *Graduale Novum* und GT vermieden werden könnte.

Mit dem *Graduale Novum* beginnt sich die Ära händisch und digital bearbeiteter GT-Kopien zu neigen, nur ein Versicularium wird man für die Communio-Antiphonen auch weiterhin brauchen (vgl. XVI). Den sechs Herausgebern wie auch der Melodierestitutionsgruppe der AISCGre kann man für diese epochale Arbeit, deren Ergebnis fortan die wichtigste Edition gregorianischer Gesänge für den praktischen Gebrauch in der Eucharistiefeier des römischen Ritus sein wird, nur dankbar sein.

Liborius Olaf Lumma, Innsbruck

Libero Gerosa, *Der achte Tag. Ein Meditationsweg auf den Spuren der Therese von Lisieux*. Mit einem Vorwort von Angelo Comastri. Paderborn: Bonifatius 2008.

Libero Gerosa ist Professor für Kirchenrecht und Rektor der Theologischen Fakultät Lugano, Konsultor der Päpstlichen Kongregation für den Klerus und des Päpstlichen Rates für die Laien und Mitglied der theologischen Kommission der Schweizerischen Bischofskonferenz. Der achte Tag ist für die Christen auch heute noch Tag des Lebens und der Auferstehung; der Tag, an dem der Apostel Thomas und die anderen Jünger wahrhaft erkannt und geglaubt haben: Er ist wahrhaft auferstanden. Sie antworteten damit auf die Frage: „Liebst du mich?“ Wie kaum eine